

# Merseburger Correspondent.

**Bezugspreis** vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., halbjährlich 2 Mk. 75 Pf., jährlich 5 Mk. 50 Pf. durch  
andere Verleger in der Stadt a. d. Straße 120 bezw. 150 Pf., monatlich 40 bezw. 50 Pf.  
Eingelassen 5 Pf., nach außerhalb mit Belegung. — Das Blatt erscheint wöchentlich  
6 mal wöchentlich, mit Ausnahme der Tage des Sonntags u. Festtagen; in den Feiertagen  
der Stadt am Abend vorher. — Nachdruck unserer Originalarbeiten nur mit bestelliger  
Erlaubnis gestattet. — Alle Rückgaben unentgeltlich angenommen keine Verhaftung.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
sseitig, illustr. Sonntagsblatt mit  
14 tägiger Modebeilage.  
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Beilage oder deren Raum 1/2 Seite u. 10 Zeilen  
10 Pf., am nächsten 12 Pf., monatlich 30 Pf., vierteljährlich 1 Mk. 10 Pf., halbjährlich  
2 Mk. 10 Pf., jährlich 4 Mk. 10 Pf. Bei sonstigen Bedingungen nach Vereinbarung.  
Nach Vereinbarung mit dem Verleger. — Die Anzeigen müssen für die Redaktion  
bis spätestens 10 Uhr vormittags, für die Druckerei bis 12 Uhr mittags  
eintreffen.

Nr. 242.

Mittwoch den 14. Oktober 1908.

35. Jahrg.

## Der liberale Landesverband für das Rheinland-Gebiet

hielt am letzten Sonntag in Dreesden seine Jahresversammlung ab. Der Jahresbericht gab Zeugnis von dem sehr fröhlichen und zumeist erfolgreichen Wirken des Verbandes. Eine größere Debatte zeigte die Frage der sächsischen Wahlrechtsreform. Die Stimmung des Verbandes hat in der folgenden, einstimmig angenommenen Resolution zum Ausdruck:

„Die liberale Landesversammlung fordert die Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts für die Wahlen zur zweiten sächsischen Kammer und erklärt sowohl den Wahlrechtsentwurf der Regierung als auch das Wahlrechtskompromiß für inannehmbare.“

Gegen die Maßregelungen von Veit und c. wurde, ebenfalls einstimmig, diese Entschliessung genehmigt:

„Die Landesversammlung protestiert gegen die fortgesetzten Maßregelungen von Veit wegen politischer Betätigung, insbesondere erhebt sie Widerspruch gegen die unehrliche Maßregelung des Bürgermeisters Schüding, den man wegen freimütiger Kritik der Mißstände unseres Verwaltungswesens in Unlagezustand versetzt hat. Ebenso verurteilt die Landesversammlung auf das entschiedenste das Vorgehen des bayerischen Metall-Industriellen-Verbandes, der in einem Geheimvertrage zur Kündigung der organisierten Angestellten aufgefordert hat.“

Die Landesversammlung richtet darauf an den Wahlverein der Liberalen und allen entschiedenen Liberalen im deutschen Reiche die Aufforderung, für die staatsbürgerliche Gleichberechtigung und die Wahrung der Koalitionsfreiheit der Staatsbeamten und Privatangestellten mit allem Nachdruck einzutreten.“

Zur Frage der Reichsfinanzreform wurde von der Versammlung kein Zweifel darüber gelassen, daß ihr die bisher verlaufene Vorgehensweise der Regierung als ein gangbarer Weg nicht erscheinen und daß die starke Belastung des Volkes mit hunderten von Millionen neuer indirekter Steuern nicht im Sinne des entschiedenen Liberalismus liegen könne. Die zu diesem Punkt angenommene Resolution hatte folgenden Wortlaut:

„Die trotz mehrfach wiederholter Finanzreformen unangenehme Finanzlage des Reiches hat ihre Ursache vorwiegend in der alles verteernden Schutzoll- und Abfertigungspolitik. Solange Deutschland an dieser Politik festhält, ist eine dauernde Entlastung unserer Finanzen nicht zu erwarten. Inwiefern ist die baldige Deckung der Bedürfnisse des Reiches notwendig im Interesse des politischen und wirtschaftlichen Aufstieges des Reiches im Innern und Auslande. Zur Deckung des Bedarfs ist in erster Linie eine ausreichende Heranziehung der leistungsfähigen Klassen erforderlich. Daher verlangen wir die Schaffung einer Reichseinkommen- und Vermögenssteuer und die Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Deszendenten und Ehegatten. Dazu muß eine Reform der Matrivialbeiträge kommen unter Schaffung eines besseren Verteilungsmodus auf die Einzelstaaten. Hand in Hand damit muß eine Umgestaltung der Brantweinsteuer gehen, die dem Reiche den vollen Ertrag sichert. Mit der Schaffung ausreichender Mehreinnahmen muß aber auch eine Herabsetzung der Ausgaben verbunden sein, nicht nur durch allgemeine Sparmaßnahmen, sondern auch durch eine Vereinfachung und Verbesserung der gesamten Verwaltung und durch eine Herabsetzung der finanziellen Belastung für die deutsche Wehrmacht unter voller Aufrechterhaltung der Machtstellung des Deutschen Reiches.“

Bei dem Punkte „unser Verhältnis zu den anderen Parteien“ wurde nach längerer Debatte gegen zwei Stimmen die nachstehende Resolution zur Frage der Einigung des Liberalismus genehmigt:

„Die Landesversammlung beklagt die gegenwärtig herrschende Zersplitterung des entschiedenen Liberalis-

mus und erwartet, daß auf dem Boden des frankfurter Einigungs-Programms ein Zusammenschluß der beiden Gruppen des entschiedenen Liberalismus in Sachen angebahnt werde. Die Landesversammlung verurteilt alle Versuche, Zwietracht in den Reihen des Liberalismus zu säen und den Einigungsbestrebungen entgegenzuwirken.“

Zum Vorsitzenden des Verbandes wurde Dr. med. Vangerhans-Leipzig wiedergewählt. Die Verhandlungen, denen an Stelle des verhinderten Generalsekretärs Weinhausen-Berlin der Redakteur Erdmannsdorfer namens der Berliner Parteizentrale beizuwohnte, waren von einem einheitlichen, entschlossenen Geiste beseelt und lassen die Hoffnung gerechtfertigt erscheinen, daß auch auf dem schwierigen Boden Sachsens hoch in absehbarer Zeit positive Erfolge zu erzielen sein werden. Eine privat vorgenommene Sammlung zugunsten der Prenzlauer Wahl ergab einen namhaften Betrag.

## Balkanwirren.

Aus der Art, wie die türkische Presse die gestern veröffentlichte Erklärung der deutschen Regierung kommentiert, geht hervor, daß sie nicht ohne die gewünschte Wirkung geblieben ist. „Idam“ sagt, die von Selim Majestät dem Kaiser ausgehende Erklärung bedeutet eine Beachtung der bestehenden Verträge und einen Akt der Gerechtigkeit gegenüber dem türkischen Reiche. Sie wird zweifellos mit Gefühlen warmen Danks seitens des türkischen Volks aufgenommen werden. — „Sohab“ bemerkt, die Erklärung ist der Beweis der Freundschaft, den man von einer so friedensliebenden und hoch zivilisierten Regierung, wie der deutschen, erwarten konnte. Für uns ist sie ein ganz besonders wertvoller Beweis der Freundschaft, für den wir herzlich danken. — „Den Gazette“ sagt, nachdem sie von der bisherigen falschen Auffassung gesprochen hat, die von dem deutschen Votschafter dem Großwesir gegebene mündliche Erklärung habe diese Auffassung berichtigt und bewiesen, daß Deutschland seine Zustimmung nicht gegeben habe zu einem Vorgehen, das die Rechte der Türkei und die Verträge verletzt habe. Die Erklärung, welche mit Rücksicht auf die zwischen Deutschland und der Türkei bestehenden Beziehungen erwartet werden mußte, zeigt, daß die deutsche Regierung an den jüngsten Vorkäufen unbeteiligt war. — „Sereet“ sagt, es sei ein Akt, der die schönen Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei zu kräftigen geeignet sei.

Manche türkische Kreise, so meldet die „Kölnische Zeitung“ aus Konstantinopel, lassen trotz der Erklärung des deutschen Votschafters, Deutschland sei von den Ereignissen auf dem Balkan nicht wober verständigt worden, habe sie also nicht veranlaßt, nicht von Zweifel ab, und weisen auf die amtlichen österreichischen Erklärungen hin. Damit begehren diese „türkischen Kreise“ aber einen bösen Irrtum. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Wien: Man bestreitet hier freimütig den vom deutschen Votschafter in Konstantinopel, Freiherrn Marschall v. Bieberstein, gegenüber dem Sultan festgestellten Sachverhalt über Deutschlands Stellung in den schwedischen Fragen. Von einer vorherigen förmlichen Zustimmung Italiens und Russlands könne ebenfalls nicht gesprochen werden. Man habe sich begnügt, diesen Mächten gegenüber von einer Angliederungsabsicht zu sprechen und zugleich durchblicken lassen, welche Entschädigungen zu geben man bereit sei.

Offiziös demontiert wird die Wiener Nachricht, Kaiser Wilhelm habe den Generalobersten v. d. Goltz mit einem Handschreiben an den Sultan gelandt.

## Ein kalter Wasserstrahl nach Sofia.

Verschiedene Nachrichten über Schroffes und herausforderndes Verhalten der Bulgaren, deren Richtigkeit einweisen dahingestellt bleiben kam, haben nach einem Berliner offiziellen

Telegramm der „Köln. Zig.“ die deutsche Regierung veranlaßt, in Sofia die Warnung auszusprechen zu lassen, die ohnehin schon so überaus schwierige Lage nicht noch durch Herausforderung der Türkei zu verschärfen. Die gleiche Mahnung zur Ruhe und zum Maßhalten ist, wie schon gemeldet, auch nach Belgrad gerichtet worden. Mit beiden Schritten folgt die deutsche Regierung nur der selbstgeleiteten Rücksicht, nach Kräften im Interesse des Friedens tätig zu sein. Da auch andere Regierungen sich sowohl in Belgrad wie in Sofia im gleichen Sinne ausgesprochen haben dürften, so ist wohl zu hoffen, daß diese Stimmen nicht ungehört verhallen werden. Auch das offiziöse „Wolffsche Bureau“ teilt mit: Der deutsche Vertreter in Sofia ist beauftragt worden, der bulgarischen Regierung Vorstellungen zu machen und im Sinne des Maßhaltens auf sie einzuwirken, damit Bulgarien nicht durch schroffe Haltung die Türkei reizt und die Lage noch weiter verschärft.

## Osterreich-Ungarn.

Sehr v. Aehrenthal hat im Anschluß für auswärtige Angelegenheiten der österreichischen Delegation am Sonnabend nochmals eine längere Rede gehalten, in der er zunächst die Zustimmung der Vertreter fast aller Parteien zu der Art des Vorgehens der Regierung in der Frage der Angliederung Bosniens und der Herzegovina feststellte, sowie die Anerkennung der Tatsache, daß die aktive auswärtige Politik im Interesse der Monarchie gelegen sei. Er selbst sei in der Führung der auswärtigen Politik kein Vertreter, möchte aber auch nicht den Glauben erwidern, als sei er ein Draufgänger. „Im gegenwärtigen Augenblicke“, so erklärte der Minister weiter, müsse die Regierung die Entwicklung der Dinge in die Hand nehmen, weil sonst die Entwicklung sich gegen uns hätte kehren können.“ Aber die angebliche Verletzung des Berliner Vertrages äußerte sich sehr v. Aehrenthal: „Von einer solchen kann nur die Rede sein, wenn ein Staat eine Verpflichtung, etwas zu tun oder nicht zu tun, nicht erfüllen will. Dies ist aber nicht geschehen. Der Berliner Vertrag enthält kein Wort über die Souveränitätsrechte des Sultans. Androß hat mit ungewöhnlicher Offenheit erklärt, daß er das Mandat zur Besetzung und Verwaltung Bosniens und der Herzegovina nur annehme, wenn es unbefristet sei. Damit wollte er sagen, daß Besetzung und Verwaltung dauernd seien, daß wir Bosnien und die Herzegovina nicht mehr herausgäben. Damit waren alle Mächte einverstanden, und nur aus Rücksicht auf die Türkei wurde nicht schon damals die Anexion ausgedrückt. Es ist hier auch zu beachten, daß die Mächte auf dem Berliner Kongresse stabile Zustände schaffen wollten. Vorgeschieber hob gestern richtig hervor, daß die Mächte dadurch, daß sie der Aufhebung der Kompensationen zustimmten, anerkannten, daß wir in diesen Ländern die volle faktische Souveränität ausübten. Die faktische Souveränität in eine formelle umzuwandeln, war gerade jetzt notwendig, weil die Klarstellung des staatsrechtlichen Verhältnisses angesichts der beabsichtigten Gewährung der Verfassung unerlässlich war. Wir sind übrigens der Ansicht, daß diese Frage hauptsächlich die Türkei und uns angeht und zwischen uns auch zu ordnen ist. Was das Protokoll vom 13. Juli 1878 betrifft, welches die Zusage der österreichischen Delegierten gegenüber den türkischen Delegierten enthält, so ist schlüssig sich Androß in dem weitgehenden Entgegenkommen, weil die Türkei in letzter Stunde die Konferenz sprengen wollte und er sich mit Recht sagte, daß man in der nächsten Zeit wohl mit der Okkupation sein Auslangen finden werde. Bezüglich dieses Protokolls muß man jedoch zwei seitlich eingetretene Tatsachen hervorheben: 1. die Notwendigkeit der Eroberung Bosniens und der Herzegovina, weil die Türkei keine Maßnahmen getroffen hatte, um die friedliche Okkupation sicher zu stellen, 2. den Abschluß der Konstantinopeler Kon-

vention vom 21. April 1879, worin von der provisorischen Okkupation nicht mehr die Rede ist. Das Protokoll vom 13. Juli 1878 ist demnach durch die Aprilkonvention von 1879 als abgetan anzusehen. — Der Minister konstatierte sodann mit Befriedigung die Zustimmung zum Aufgeben der österreichisch-ungarischen Rechte bezüglich des Sandtschafs Nowibazar und betonte von neuem, daß dieser Verzicht als ein definitiver anzusehen sei. Er erklärte, Österreich-Ungarn wolle dadurch den Beweis erbringen, daß es den durch den Berliner Vertrag geschaffenen, seit 30 Jahren von ihm zugunsten der Türkei verteidigten faktischen Besitzstand der Türkei anerkenne, sowie daß es dem konstitutionellen Regime in der Türkei vollen Erfolg wünsche. Nach einer Erörterung der Orientbahnfrage und der Stellung Österreich-Ungarns gab Freiherr v. Brentthal Aufklärung über die Vorbereitung der diplomatischen Aktion und den Standpunkt, den Österreich-Ungarn gegenüber einer eventuellen Konferenz einnehmen würde, besprach dann die jugoslawische Bewegung und wiederholte, daß Österreich-Ungarn mit Befriedigung die Mäßigung und Klugheit konstatierte, mit der diese Bewegung bisher geführt worden sei und nur den einen Wunsch habe, daß die Jugoslawen wirklich praktische Politik machen und sich keinen Utopien hingeben möchten. Er selbst möchte sich aber ganz entschieden gegen den Vorwurf aussprechen, als ob ein Kaufalugeis zwischen der Art des Vorgehens Österreich-Ungarns, die seit längerer Zeit vorbereitet gewesen, und der Unabhängigkeitserklärung Bulgariens bestehe. Der Minister müßte ein neugeborener Machtwort sein, um den Zwischenfall Gschow oder den Streit der Orientbahnen zu inszenieren, damit die bulgarische Regierung gerade, bevor Österreich-Ungarn zu seinem emsten Schritte entschlossen war, die Unabhängigkeit des Landes proklamierte. Die Streifbewegung hatte auch für unsere Interessen und die Interessen der österreichischen Orientbahngesellschaft nachteilige Folgen. Die Klärung der diesbezüglich bestehenden komplizierten Verhältnisse dürfte geraume Zeit in Anspruch nehmen.

Bezüglich Serbiens erklärte der Minister, daß Österreich-Ungarn sowohl in politischer wie in kommerzieller Hinsicht in Serbien eine freundschaftliche und wohlwollende Gesinnung hege, welche sie in Taten umzusetzen bereit sei. Der Regierung schwebte der Gedanke vor, gelegentlich der Verlängerung der Geltungsdauer der europäischen Donaukommission den Antrag zu stellen, daß auch Serbien und Bulgarien eine Vertretung in der Kommission finden sollen. Dabei könne auch die Angelegenheit der internationalen Regelung der Schiffsfahrtsverhältnisse auf der Donau vom Eisernen Tor bis Braila in Angriff genommen werden, worüber die Regierung mit dem eng befreundeten Rumänien in vertraulichem Gedankenaustausch stehe. Mit der Haltung Österreich-Ungarns gegenüber Serbien stehe die in den letzten Jahren in Serbien gegen Österreich-Ungarn hervorgetretene gegnerische Richtung in Widerspruch. Obwohl die Auffassungen, welche die österreichisch-ungarische Regierung in Belgrad angeht, der auffallenden militärischen Maßnahmen verlangen, dahin lauten, daß diese Verfügungen keinen aggressiven Charakter hätten, werde Österreich-Ungarn das weitere Vorgehen der serbischen Regierung mit voller Aufmerksamkeit verfolgen und nicht zugeben, daß die frühere Agitation in Bosnien und der Herzegovina in verstärkter Weise fortgesetzt werde. Er könne nur hoffen, daß man in Serbien zu einer realeren Auffassung und zu einer besonnenen Haltung gelange. „Wir werden“, schloß der Minister, „unsere Haltung jederzeit nach der Serbiens uns gegenüber regeln. Serbien kann auf durchaus freundschaffliche und wohlwollende Behandlung seiner Interessen durch uns rechnen, wenn es den richtigen Weg einzuschlagen versteht.“

Zum Schluß konstatierte der Minister, daß durch die Klarstellung der Verhältnisse in Bosnien die österreichisch-ungarischen Beziehungen zur Türkei und den Balkanstaaten nur gewinnen könnten. Die auswärtige Politik könne nicht wegen der angegriffenen Pläne verächtlich werden. Er habe das Bewußtsein, seine Pflicht erfüllt zu haben und die Versicherung, daß die von ihm inaugurierte Aktion die Billigung und Unterstützung der Delegation finde.

Diese Billigung und Unterstützung fand denn auch die Aktion Athenfalls im Laufe der weiteren Debatte, die mit der Annahme des Budgets des Äußeren in allen seinen Teilen schloß.

Bosnische Deputationen wurden am Freitag vom Ministerpräsidenten Frhr. v. Wedl und vom Minister des Äußeren Frhr. v. Brentthal empfangen, die den Dank des bosnischen Volkes für die endgültige Regelung der Verhältnisse ihres Heimatlandes ausdrückten. Aus Bosnien werden auch zahlreiche Loyalitätskundgebungen der dort lebenden serbischen Bevölkerung für Österreich gemeldet. Auch

die bosnischen Kroaten sind mit der Annerion zufrieden, wie der Empfang einer Deputation durch den Kaiser in Wien bezeugt.

### Zu dem Konferenzplan

schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrer Wochenschau: „Nirgends kann man sich dem Eindruck entziehen, daß wir uns in einer Krise befinden, deren Schwere die angestrengte Arbeit der europäischen Diplomatie verlangt, wenn eine nachhaltige Schädigung des aller Mächten gemeinsamen Interesses an der friedlichen Entwicklung der Verhältnisse auf dem Balkan verhütet werden soll. Ob es dazu einer Konferenz oder eines Kongresses bedürfen wird, wie dies vielfach gefordert und erwartet wird, ist eine Frage, die noch nicht spruchreif erscheint. Jedenfalls glauben wir nicht fehlzugehen, wenn wir annehmen, daß Deutschland sich zu einer Konferenz nur wird verstehen können, wenn es Sicherheit dafür gewonnen hat, daß die Verhandlungen vom Geiste des Wohlwollens gegen die Türkei, mit dem Ziele ihrer Stärkung und Kräftigung, unter Vermeidung von Demütigungen des bereits auf schwere Proben gestellten Osmanischen Reiches geleitet würden.“

### Die Kretafrage.

Wie das „Reuter'sche Bureau“ erzählt, hat die griechische Regierung die Regierungen von Rußland, Frankreich, Italien und England davon benachrichtigt, daß sie Griechenland in der Bewahrung seiner gemäßigten Haltung gegenüber der Frage der Vereinigung mit Kreta sehr unterstützen würden, wenn sie auf dem bevorstehenden Kongress zu gleicher Zeit mit der bulgarischen und bosnischen Frage auch die kretische Frage in Erwägung ziehen wollten. — Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Athen: Die Vertreter einiger Mächte erteilten der griechischen Regierung den Rat, die Proklamierung der Vereinigung Kretas mit Griechenland nicht zu akzeptieren.

### Bulgarien.

Fürst Ferdinand äußerte einem Spezialberichterstatter des „Temps“ sein Entsetzen darüber, daß die englische Presse über die Unabhängigkeit Bulgariens so aufgebricht sei. Die Sache wäre ganz einfach und unvermerkt gewesen, man müßte sich über den Käse wundern, den sie hervorgerufen. Zum Schluß sprach Fürst Ferdinand seine Freude über die ihm aus Frankreich von zahlreichen Privatpersonen zugekommenen Sympathiebekundungen sowie über die Haltung der französischen Regierung aus.

Am Montag nachmittag hielt Fürst Ferdinand seinen feierlichen Einzug in Sofia. Nachdem sich die höheren Offiziere der Garnison um ihn gesammelt hatten, ritt er auf der Chaussee von Lazarobrod's her unter dem Saluttschießen von Ehrenbatterien in seine Residenz ein. Hier war am Eingange ein Triumphbogen errichtet, bei dem der Präsident und die Mitglieder der Sobranje, sowie der Stadtrat und andere Behörden Aufstellung genommen hatten. Der Bürgermeister bot dem Fürsten mit einer Begrüßungsrede Wort und Salz. Hierauf bewegte sich der Zug nach der Kathedrale, wo der Fürst von dem Metropolit von Sofia und der gesamten Geistlichkeit begrüßt wurde. Nach Anhören einer feierlichen Messe begab sich der Fürst nach dem Schloß und nahm dort den Vorbesitz der Truppen der Garnison ab. Der Fürst wurde während des Einzuges von dem auch aus der Umgegend herbeigeströmten Volke mit Begeisterung begrüßt.

Die angebliche Entdeckung einer serbischen Verschwörung zur Sprengung der Pulvermagazine bei Sofia erweist sich nach der „Köln. Ztg.“ als Ueberlieferung der Polizei und Zufälligkeiten, die sich allmählich auflösen. Die bulgarische Schildwache wurde wahrscheinlich durch eigene Unvorsichtigkeit verwundet. Die Ausweitung der 400 Serben ist auf Verlangen der Gendarmerie ebenfalls aufgehoben worden. Inzwischen sind 150 Serben ohne Ausweitung schon abgereist. Der Minister des Innern gab beruhigende Befehle.

### Serbien.

Erneute antiosterreichische Kundgebungen fanden am Sonnabend vormittag vor der Sulpistina und dem Kronprinzpalais statt. Der Kronprinz erschien am Fenster und dankte für die Ovationen. Die Manifestanten zogen hierauf zum Theaterplatz, wo zwei österreichisch-ungarische Fahnen verbrannt wurden. Am Sonntag nachmittag wiederholten sich die Kundgebungen auf den Straßen in verstärkter Weise. Der Kronprinz dankte für die ihm dargebrachten Ovationen und sagte, er sei stolz, Soldat zu sein und wenn notwendig, Führer der Freiwilligen eines Volkes zu werden, welches für seine Nationalität und Ehre zu sterben bereit sei. — Diefem Kronprinzen ziemen solche bannhastischen Worte am allerwenigsten.

Die Sulpistina überwieß am Montag eine Vorlage, betreffend Bewilligung von 16 Millionen Dinars zur Ergänzung der Heeresaus-

rüstungen dem Finanzauschuß. Dies und eine Resolution für die Regierung war das Ergebnis der geheimen Sitzung.

## Politische Uebersicht.

**Frankreich.** Der in Marseille tagende Kongress der Fédération du travail hat eine Tagesordnung angenommen, in der anempfohlen wird, die Soldaten zu befehlen, daß sie nicht aufbrechen, Mitglieder der Familie der Arbeiter zu sein und im Falle eines Krieges mit dem Ausland nicht auf ihre arbeitenden Weiber schließen oder sich dem revolutionären Generalausstand anschließen dürfen. — Bei Ertragbaren der französischen Deputiertenkammer wurden im Departement Ain der Radikale Crepel, im Departement Landes der Radikale Chauley gewählt. Das letztere Mandat besand sich bisher in den Händen der Nationalisten.

**England.** Die Bremerburger Universität ist am Sonnabend wieder eröffnet worden. Tausende von Studenten versammelten sich im Universitätsgebäude und verhinderten die Besuche einzelner Professoren. Besetzungen zu halten, durch Vorkamern oder den Hörsälen. Erstere Anordnungen sind nicht vorgekommen, und ein Eingreifen der Polizei hat nicht stattgefunden. Außer den Studenten der Universität freuten sich diejenigen des Technischen Instituts, des Polytechnikums, der Medizinischen Frauenhochschule und der Fortifikations-; dagegen dauern die Vorlesungen in den Instituten der Veterinäre und der Züchtungslehre fort.

**Belgien.** Der belgische Justizminister Renkin hat das neu zu schaffende Portefeuille des Kolonialministers angenommen. Zu seinem Nachfolger ist der Demokrat für Brüssel, de Vanhove, ausersehen.

**Dänemark.** Der König hat am Montag folgendes Ministerium genehmigt: Der bisherige Finanzminister Reegaard wird Ministerpräsident und Minister der Vorbereitung, Justizminister Enevold Jensen, Justizminister Högdoro, Verkehrsminister Jensen-Söndergaard und Ackerbauminister Anders Nielsen behalten ihre bisherigen Ämter. Der bänische Gesandte in Wien, Graf von Schönböck, erhält das Portefeuille des Äußeren, Direktor Klaus Bernsten der österreichisch-ungarische Botschaft, Johann Hansen, Handel und Schiffahrt, der Regierungspräsident in Alsborg, Braun, das Portefeuille der Finanzen.

**Türkei.** Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat die Deutsche Bank am Sonnabend der türkischen Regierung einen Vorschlag von 200000 türkischen Pfund auf Grund früherer Unterlagen gemacht.

**Südafrika.** Die „Standard“ erzählt, daß die englische Regierung nach langen Verhandlungen mit der südafrikanischen Chartered Company eingewilligt, für die Anleihe von zehn Millionen Pfund zur wirtschaftlichen Entwicklung Kapodens die Garantie zu übernehmen.

## Deutschland.

Berlin, 13. Okt. Der Kaiser ist am Sonntagabend wieder nach Potsdam zurückgekehrt. Am Montag vormittag begab sich der Kaiser nach Berlin, um beim Reichskanzler Fürsten Bismarck das Frühstück einzunehmen. Der Reichskanzler selbst war Montag früh wieder in Berlin eingetroffen. Der Kaiser verweilte bis gegen 3<sup>1/2</sup> Uhr im Reichskanzlerpalais. Hiernach besichtigte er den Bahnhof der Untergrundbahn, wo er außer von den Herren des Direktoriats von Minister Breitenbach, dem Chef des Zivilkabinetts v. Valentini und dem Oberhofmarschall Grafen von Guleburg empfangen wurde.

— (Der außerordentliche mecklenburgische Landtag) der sich abermals mit der Verfassungsreform beschäftigt, soll, wurde am Montag nachmittag in Schwerin eröffnet.

## Vermischtes.

\* (Ein „liebvoller“ Sohn.) Als der 64jährige Beamte Farendol aus Königsblüte seinen Sohne ob seines lieblichen Lebenswandels Vorhaltungen machte, hielt der 16jährige ungarische Bursche einen langen Vater ein und ließ schließlich dem Vater, noch ein Langes 8 Küdenmesser in den Kopf, so daß der Vater hoffnungslos darnieder liegt. Dem Messerhelden nahm man in Haft.

\* (Von einem Löwen arg zugerichtet.) Ein Telegramm meldet aus Martigny-les-Bains, daß der 72-jährige anglische Pensionär Baines, während er die zufällig entdeckte Mähne seines Löwen „Brutus“ losmachen wollte, von diesem furchtbar zugerichtet wurde. Der rechte Arm des Bändigers gilt als verloren. Es dauerte drei Minuten, bis Doulons Bruder des Bieres Herr werden konnte. In der Menagerie wurden während dieses aufregenden Schaupiels Damen und Herren des Publikums umständlich.

\* (Ankerisches Verschwinden eines jungen Gemannes.) Auf merkwürdige Weise ist der vor einigen Wochen in Begleitung seiner Gattin aus Monte-Carlo in Berlin eingetroffene Ernst Ackmann, ein Sohn des Kurfürstendamen 180 wohnenden Kommerzadmirals z. D. Ernst Ackmann, verschwunden. Die „V. Z.“ am Montag“ erzählt über die Nebenumstände der noch unauflösbaren Angelegenheit das Folgende: Der 23jährige Ernst Ackmann hatte sich vor einigen Monaten gegen den Willen seines Vaters mit einer geschiedenen Frau Oberleutnant Voertger aus Königsberg verheiratet. Die junge Frau, die dem Gatten ein Barvermögen von etlichen 60000 Mark mit in die Ehe brachte, machte in Begleitung ihres Gemannes die Hochzeitsreise nach Monte-Carlo. Das junge Paar lebte dort auf großem Fuße und lebte gegen Ende des verflochten Monats, nachdem es seine Mittel nahezu völlig aufgebraucht hatte, nach Berlin zurück, wo es in einer Hotel-Pension in der Kurfürstentrasse absteigt. Am 30. v. M. verließ der junge Gemann die Wohnung und ist seitdem nicht zurückgekehrt. Alle Nachforschungen, die seine in der Pension mittellos zurückgeliebene Gattin nach ihm anstellte, sind bisher erfolglos geblieben. Ein mit Ermittlungen beauftragtes Detektivbureau konnte lediglich feststellen, daß sich der Gemann

nicht in Berlin aufhört. Sein Bruder, der auch ihr. Vatersmann, der ihn zuletzt gesehen, konnte auf eine an ihn ergangene Anfrage gleichfalls keine Auskunft über den Verbleib des Vermissten geben.

**Ein Opfer seines Berufes.** In Königsberg hätte wurde der Kriminalbeamte Glogowski von dem berüchtigten Einbrucher Wittet, den er bei einem Einbruch ergriffen, angefaßt. Wittet versetzte dem Beamten mit einem großen Hammer einen so mächtigen Schlag auf den Kopf, daß Glogowski blutüberströmt zusammenbrach. Der Schlag ist ihm jetzt tödlich.

**Ein schweres Grubenunglück** hat sich auf der Zeche Schönbach bei Dortmund ereignet. Dort wurden am Sonntagvormittag drei Bergleute durch Kohlenmassen verschüttet. Die Leiden der Verunglückten konnten bereits geborgen werden.

**Wom Schnellzug überfahren.** Montag früh gegen 3 Uhr 15 Minuten wurden ein Mann und eine Frau, anscheinend vom Arbeiterstande angehörend, mit Hochgeschwindigkeit überfahren. Die Leichen der Verunglückten wurden am Sonntagvormittag in Berlin überfahren. Die Leichen der Verunglückten wurden am Sonntagvormittag in Berlin überfahren. Die Leichen der Verunglückten wurden am Sonntagvormittag in Berlin überfahren.

mit erschütterten Gliedern, eine unentfachte, blutige Fleischwunde, tot liegen blieb. Ein vorübergehender Herr nahm ihn von dem herabfallenden Körper erlösen zu wollen.

**Tödlicher Absturz aus dem vierten Stockwerk.** Vor den Augen der Mutter ist Montag das vierjährige Söhnchen des Klempners Martz, Goringenstraße 34 in Berlin, tödlich verunglückt. Während die Mutter in der Wohntube an der Nähmaschine arbeitete, kletterte der Kleine auf das Fensterbrett, um dem Spiel der Kinder auf dem Hofe zuzusehen. Er bog sich dabei etwas zu weit vor, verlor plötzlich das Gleichgewicht und stürzte kopfüber von den Augen der entsetzten Mutter in den Hof hinab. Mit zerschmetterten Gliedern blieb der Knabe auf dem Pflaster liegen. Der Leiche wurde er nach dem nächsten Kinderkrankenhaus in der Reinholdsdorfer Straße gebracht.

**Wom Mäntel gestürzt.** Auf schauerliche Weise nahm sich Sonntagvormittag, einem Telegramm des Lokalanzugs aus Straßburg i. E. zufolge ein älterer, den besseren Ständen angehöriger Herr, dessen Personalien nicht festgestellt werden konnten, das Leben an. Er stürzte sich hoch oben von der Plattform des Münsters hinab und schlug auf das Pflaster auf, wobei er

mit zerschmetterten Gliedern, eine unentfachte, blutige Fleischwunde, tot liegen blieb. Ein vorübergehender Herr nahm ihn von dem herabfallenden Körper erlösen zu wollen.

**Abtunungsnot!** „Lieber Mann, ich habe immer schreckliche Angst, wenn du auf die Jagd gehst.“ — „Aber was soll mir denn geschehen?“ — „Dir nichts, aber den armen Teufeln.“

## Reklameteil. Knorr's Hafermehl

Bestes Rohmaterial und sorgfältige Fabrikation bedingen die wertvollen Eigenschaften von Knorr's Hafermehl als leichtverdaulichste, nahrhafte und Durchfall vorbeugende Kindernahrung.

Nähre mit „Knorr“.

### Anzeigen.

Für diesen Zeit übernimmt die Redaktion den Publikums gegenüber keine Verantwortung.

#### Familiennachrichten.

Montag früh 6 Uhr starb nach kurzem, aber schwerem Leiden unser kleiner

#### Albert

im Alter von 1 Jahr 2 Monaten. Dies zeigen tiefbetrübt an  
**Paul Altritz und Frau.**  
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Clobigauerstraße 8 aus statt.

#### Dank.

Zurückgeführt vom Grabe unseres teuren Entschlafenen, des Landwirts

#### Friedrich Krebs,

jaßen wir allen von nah und fern, welche durch Kranzspenden und ehrendes Geleite ihr Beileid bezeugten, herzlichsten Dank. Dank dem Herrn Pastor Seiffge für die trefflichen Worte am Grabe, dem Herrn Kantor Mische und der lieben Schuljugend für den erhebenden Gesang. Insbesondere danken wir dem Kriegerverein (Napendörfer-Windorf) und seinem Ehrenmitglied, dem Königl. Kommerzienrat Herrn Major von Hader, welcher unter Trauermusik den Entschlafenen zur ewigen Ruhe betete. Dies alles hat unsern Herzen sehr wohl getan. Windorf, den 12. Oktober 1908.

#### Die trauernden Hinterbliebenen.

#### Dank.

Für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Güte und Anteilnahme hierdurch auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

#### F. Klaus und Frau.

Kriegsdorf, im Oktober 1908.

#### Polizeiverordnung.

Unter Bezugnahme auf die §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Magistrats folgende Polizeiverordnung erlassen.

§ 1. Das Befahren des Hofmarktes von dem ehemaligen Wachtlokal längs der Hofstraße der inneren Stadt bis zum Friedhof wird während der Schulstunden (im Sommer nachts 7-11 vormittags und 2-4 Uhr nachmittags, im Winter von 8-12 Uhr vormittags und 2-4 Uhr nachmittags) für den durchgehenden Fußverkehr verboten.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden mit einer Geldstrafe bis 9 M. oder verhältnismäßiger Haft bestraft.

§ 3. Diese Polizeiverordnung tritt sofort nach ihrer Bekanntmachung in Kraft. Merseburg, den 3. Oktober 1908.

#### Die Polizei-Verwaltung.

#### Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 14. d. M., vormittags 10 Uhr,

versteigere ich im „Cassino“ hier

#### 1 Pianino.

Merseburg, den 12. Oktober 1908.

#### Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

#### Geld-Lotterie

des Preussischen Landes-Vereins vom Roten Kreuz,

Ziehung vom 20.-24. Oktober 1908. Hauptgewinn: 10000 M. Rest: 2000 M. zu haben in der Königl. Lotterie-Einnahme, Hallestraße 25.

#### Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend um 10 Uhr verschied plötzlich und unerwartet im 32. Lebensjahre meine innigstgeliebte Frau und einzige Tochter

#### Marie Zuchold

geb. Müller.

Dies zeigen Verwandten, Bekannten und Freunden schmerzzerfüllt mit der Bitte um stille Teilnahme an.

#### Gustav Zuchold

und Frau Marie Müller geb. Krause.

Mersburg, den 19. Oktober 1908.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags um 4 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

## Aus erster Handlung!



Original engl. Gummi-Abziehe „Person“, in allen Ausführungen. Unentbehrlich für Kranke und nervöse Leute, in Bureaus, Krankenhäusern, für Touristen, Diener, Kellner usw.

Keine Ermüdung mehr. Keine Erschlüftung des Körpers. Kein lautes Auftreten mehr. Bester Schutz gegen Anstöße.

Für Damen rund dreifarbig a Paar von 30 Pfg. an, für Damen Vollgummi-Abziehe a Paar von 35 Pfg. an, für Herren rund dreifarbig a Paar von 35 Pfg. an, für Herren Vollgummi-Abziehe a Paar von 55 Pfg. an

#### Gummiwarenhaus Grahnets, Gotthardtstrasse 20.

## „Emmerlinge“

Beste Nährzwieback! Sol. Preis. Saftig. Weich. Wohlgeschmack! Wohl. Weiblich! In 24 Stk. 10 Stk. = 10 Pfg. In Kartons enth. 30 Stk. = 30 Pfg. In haben in allen Nahrungsmittel-Geschäften. Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen!

Vertreter: Willy Krause, Merseburg, Tel. 312

Wohnung, 6 Räume, Küche und reichlich Zubehör, zum 1. April 1909 zu vermieten. Offerten unter S 300 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Eine Wohnung, Küche, Bad und reichliches Zubehör, sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Junge Leute mit 2 Kindern suchen zum 1. Jan. 1909 freundliche Wohnung im Preise von 40-50 Talern. Offerten unter 40 T an die Exped. d. Bl.

Wohnung suchen junge Leute im Preise von 50-60 Talern zum 1. Jan. 1909 oder später. Offerten unter R 70 an die Exped. d. Bl. erbeten

Möbliertes Zimmer Schmalerstraße 9 II. zu vermieten

Gut möbliertes Zimmer mit Haubeinrichtung zu vermieten Gotthardtstraße 17, 1 Tr.

Freundlich möbliertes Zimmer an anständigen Herrn zu vermieten und sofort zu beziehen Kreuzstr. 5, 2 Tr.

Ein freundl. möbl. Zimmer zu vermieten gr. Ritterstraße 6.

Ein sauberes freundlich möbl. Zimmer zu vermieten. Zu erfr. i. d. Exped. d. Bl.

Freundl. Schlafstelle im Trichstraße 11.

Auständige Schlafstelle im Johanniststraße 18

Jungere Mann sucht möbl. Schlafstelle zum 1. November oder früher. Offerten unter R 8 100 an die Exped. d. Bl.

500000 Mark

in großen und kleinen Raten sind zu billigen Zinsen, lange unfindbar, auszulösen. Vermittler werden. Offerten um. Nr. 200 Hauptpostlagernd Magdeburg. Rückporto erbeten.

1500 Mk.

auf Hausgrundstück zum 1. Januar 1909 geäußert. Offerten unter „1500“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein noch gut erhaltenes Sofa ist billig zu verkaufen. Reuenten Nr. 5.

#### 1 oder 2 Arbeitsräume

zu mieten gesucht. Gest. Offerten unter R 17 an die Exped. d. Bl.

#### Für Gastwirte!

Einen neuen Sprechautomat mit 10 Pf.-Einwurf verkauft inkl. 10 neuer Platten wegen Platzmangel für 120 M. W. Schüller, Uhrmacher, Markt 27.

#### Schwarzer Gebrock-Anzug,

für Tanzstunden-Herren mittlerer Figur passend, tadellos, billig zu verkaufen. Annenstraße 35, part.

#### Tafel-Blavier

billig zu verkaufen. Zister Keller 1.

#### 2 Fahrräder,

gebraucht, billig zu verkaufen. Unterenburg 4.

#### 2 grosse Bogenlampen

für Gas, 2- und 3-flammig, spottbillig zu verkaufen. Zu erfr. Oberaltenburg 14 I.

#### Ein Zäuferschwein

ist zu verkaufen. Reichenau Nr. 69.

#### Eine Zugkuh,

Auswahl zwischen hochtragender und neu-mitgeborener mit dem Kalbe, zu verkaufen. Weidlich Nr. 27.

#### 1 sprungfähiger Bulle

(Chiesien-Rasse) steht zu verkaufen. Klein-Rajna Nr. 28.

#### Ein gebrauchtes Piano

zu kaufen gesucht. Offerten unter „Piano 100“ an die Exped. d. Bl. erb.

#### Alle Sorten rohe Felle

kauf zu höchsten Preisen. Carl Zuchowdt, Nischenstraße 22.

#### Altertümer!

Kaufe alte Silber-, Porzellan- und Zinnwaren zu höchsten Preisen. Offerten unter „Altertümer“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

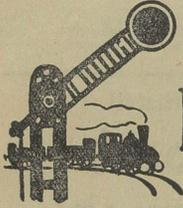
#### Soldatenbrief

Warten hält stets vorrätig Buchdrucker Th. Rössner, Merseburg, Sigrabe.

#### Wahre Wunderkinder

erzielt man mit Carl Kochs Nährzwieback, denn derselbe ist sehr wohl-schmeckend, besitzt höchsten Nährwert, befördert die Körperzunahme, stärkt den Knochenbau, verhindert die Kinderkrankheiten als Rachitis, Skrophulose etc., da er die Bestandteile einer guten Kuhmilch mit den der Muttermilch eigenen Nährsalzen und Phosphaten vereinigt. Zu haben in Tüten und Paketen a 10, 20, 30 u. 60 Pf. in den durch Plakate bekannten Verkaufsstellen.

in jede Familie gewinnen, wo einmal gebraucht, für immer die von den Hausfrauen vielgerühmten beiden **Margarine-Marken**



**Freie Einfahrt**

**Rheinperle und Solo in Carton**

**Bester Meiereibutter**

ebenbürtig! Man Überzeuge sich durch einen Versuch! Ueberall erhältlich.

Holländische Margarine-Werke Jurgens & Prinzen, Geck (Rheinland).

**Familiengärten**  
in geschützter Lage mit Obstbestand und Laub sind zu verpachten. Näheres durch **C. Henschkel**, Lemmerstr. 12.

**Goldne Angel.**  
Schlachtfest.  
**Warburg.**  
Donnerstag den 15. d. M.  
Schlachtfest.  
Mittwoch abend Brauwerk.  
Donnerstag früh Weltfest.  
Bucht auch außer dem Hause.

**Hoffischerei.**  
Mittwoch Schlachtfest

**Kretschmers Restauration**  
Donnerstag Schlachtfest.

**Dieters Restauration.**  
Schlachtfest.

**Schlachtfest**  
Freitag  
**Friedrich Rödel**, Sallesgasse 71  
Telephon 295.

Donnerstag  
**frische hausgeschl. Burs.**  
**G. Fischer**, Wehnenfelder-Str. 12.

Donnerstag  
hausgeschlachte Burs  
**Friederike Vogel**, Nohmarkt 17

Schlachtfest  
Frau **Clara Steger**, Krautstr. 8.

Donnerstag  
hausgeschlachte Burs.  
**C. Tauch.**

Wer nimmt einen  
**kräftigen Knaben**,  
3 Wochen alt, als eigenes Kind an. Off.  
unter **W** an die Exped. d. Bl.

**Kinder von auswärts**,  
welche die hiesigen Schulen besuchen und sich nur tagsüber hier aufhalten, finden in einer Lehrerfamilie freundliche Aufnahme. Auch wird dabeih ein Fräulein vom Lande, welches sich vorübergehend hier aufhält, in gute Pension genommen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Altes Schützenhaus.**

**"WEISSE WAND"**  
Theater lebender Photographien

Heute Mittwoch:  
**Gr. Familien- u. Schülervorstellung.**  
**Aus Deutschlands grosser Zeit.**  
Der deutsch-französische Krieg 1870/71.  
Anfang 4, 6 und 8 Uhr

**Tanzunterricht.**  
Mein Unterricht für Seminaristen beginnt Dienstag den 20. und für die **Abend-Abteilung** Dienstag den 27. Oktober im „Tivoli“. Geschätzte Anmeldungen und nähere Auskunft bei Herrn **Onno**, Brühl 10.  
**O. Hölzer**, Lehrer der Tanzkunst.

Von heute an kommen  
**große Restbestände von**  
**woll. u. halbwoll. Kleiderstoffen**  
**zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen**  
zum Verkauf.  
**G. Brandt.**

**Herzog Christian.**  
Welt-Panorama.  
Eine hochromantische Reise durch Schottland und das Hochgebirge.

**Reichskanzler**  
Mittwoch abends  
**Salzknochen.**

**Achtung!**  
Wer beteiligt sich als stiller Teilhaber mit 8-10000 Mark an der Herstellung eines konkurrenzlosen hochrentablen Artikels mit dauernder Nachfrage. Offerten unter **X 374** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Ein älterer Schüljunge**  
sofort gesucht  
Dom 11.

**Kräftiger Hausbursche**,  
18-20 Jahre alt, für 1 Pferd und Hausarbeit zum 1. Oktober gesucht.  
**Karl Heibig**, Halle, Königsstr. 16.

**Züchtige Hosen- u. Westenschneider**,  
welche wöchentlich einige Stücken mitmachen können, sucht  
**A. Rohsack**, Bemdorf b. Körbisdorf.

**Mädchen oder Frau**  
für nachmittags zum Kindersorgen gesucht  
**Almenthalstraße 8, part.**  
Gesucht für sofort ein besseres  
**Stubenmädchen**,  
welches schneiden, plätten und servieren kann. Nur solche mit guten Zeugnissen können sich melden bei  
**Hr. Präsident v. Behr**, Seffnerstr. 12.

**Eine Aufwartung**  
für den ganzen Tag gesucht  
an **Signifstraße 7.**

**Suche eine junge Aufwartung**  
für den Vormittag **Schreiberk 1, 2 Tr.**

**Junge ordentliche Aufwartung**  
für den ganzen Tag sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Verloren**  
eine goldene **Wahlscheibe** mit Medaillon (Herz) von **Schöppen** bis **Merseburg**. Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung **Entenplan 4**, im Laden, abzugeben.  
Unterer heutigen Nummer liegt ein **Modenblatt** des Konfektionshauses **Franz Ebert**, **Veinialo**, bei.

Meine zweite Ladung  
**neue Braunschweiger**  
**Gemüse-Konserven**

ist eingetroffen, weshalb ich nunmehr in allen Packungen dienen kann.  
Zur infolge Lieferung allerfeinster Qualitäten, realen strammen Packungen und unerreicht billigen Preisen ist mein riefher Absatz möglich geworden.

**Paul Näther Nachfl.**  
(Inh.: Alfred Weidling),  
Fernsprecher 343. Markt 9.

Hierzu eine Beilage.



† Kassel, 13. Okt. Zwischen Kassel und Niederwallar wurde auf einem Bahnübergange, dessen Schranken nicht geschlossen waren, ein Kartoffelwagen, der gerade den Übergang passierte, von einem Schnellzuge überrennt. Der Führer des Wagens, Eisenbahnbeamter Brede, blieb unverletzt, dagegen wurden dessen Schwiegervater und seine zwei Enkelkinder tödlich verlest. † Hjoftötau, 13. Okt. Ein unerwartetes Resultat erzielten hier zwei Meisterschützen auf der Rebhühnjagd. Von zwei Jägern wurden sechs junge Männer angepöschelt, wodurch sie Verletzungen an den Beinen, Armen sowie auch am Skopie erlitten.

## Lokalnachrichten.

Merseburg, den 14. Oktober 1908.

Der Bezirksauschuss hier selbst macht bekannt, daß die Schonzeit für Rehkäfer in Regierungsbezirk Merseburg auf die Monate November und Dezember 1908 ausgedehnt worden ist.

Die Frage der Feuerbestattung, oder richtiger die Frage, wie die Kirche sich der neuen Bestattungsart gegenüber zu verhalten habe, wird die in unseren Mauern tagende Provinzialsynode wiederum beschäftigen und dieses Mal voraussichtlich in günstigerem Sinne gelöst werden. Denn, als die Angelegenheit vor drei Jahren auf der Tagesordnung stand, ist die Ablehnung nur mit einer geringen Majorität erfolgt. Inzwischen aber ist manches Vorurteil gefallen, man hat besonders eingesehen, daß die Propaganda für die Verbrennung keinen antikirchlichen Charakter hat. Es mag ja sein, daß sie in ihren Anfängen vor Jahrzehnten einen solchen Beigeschmack gehabt hat, aber diese Kinderkrankheit ist längst überwunden und bei der allgeringsten Mehrzahl derer, die testamentarisch ihre Einäscherung anordnen, sind nur praktische und hauptsächlich ästhetische Rücksichten maßgebend. Der Gedanke, seinen Leib elsthafter Verwesung, den Würmern zur Speise hinzugeben zu sehen, hat für manchen etwas unendlich abstoßendes, während einem anderen, der sich unendlich gerade dadurch als der freier Denkende beweist, die Frage der Umwandlung des toten Stoffes, der einst sein Leib war, völlig gleichgültig ist. Eine Demonstration gegen den materialistisch gefärbten Mißverständnis der christlichen Auferstehungslehre liegt jedoch den allermeisten fern, und daß keine Kirchenfeindschaft ihr und ihrer Angehörigen Motiv ist, wird ja durch die Bitte um Bestattung der Kirche bei ihrer Bestattung hinreichend bewiesen. Man braucht ja auch nur die Namen der Mitglieder von Feuerbestattungsvereinen anzusehen, die z. B. in unserer Stadt zu den angesehensten gehören und durchaus kirchlichen Personen eigen sind, um zu erkennen, daß sie von Kirchenfeindschaft weit entfernt sind. So ist denn im Laufe der Zeit manches ursprüngliche Mißtrauen geschwunden. Zur Großthat aber ist die Frage der Bestattung tatsächlich eine „brennende“. Von Jahr zu Jahr wächst die Ausdehnung der Friedhöfe in immer steigender Progression und die Opfer an Zeit und Geld werden immer größer. Ja, die kirchliche Begleitung bei Leichenfeiern wird durch die weite Entfernung der Friedhöfe und den dadurch erforderten Zeitaufwand immer schwieriger, so daß es gerade im Interesse der Kirche selber liegt, diese Schwierigkeiten beseitigen zu helfen. Für die Landgemeinden befindet man allerdings, daß sich ihr religiöses Gefühl anfänglich etwas kränken wird, aber bei denen wird ja ein Abweichen von der alten Sitte zu den größten Seltenheiten gehören, dann aber werden auch sie mit der Zeit sich daran gewöhnen, die Verbrennung als nichts unchristliches anzusehen, zumal, wenn vernünftige Belehrung durch Geistliche und Lehrer dazu kommt. So ist denn zu hoffen, daß die Synode dieses Mal sich den für Freigebung der geistlichen Begleitung sprechenden Gründen nicht verschließen wird. Zu bedenken ist allerdings, daß dies nicht schon früher geschehen ist im Interesse der Kirche selbst, die den bereits erlittenen Schaden durch zunehmende Bewilligung des so lange verweigerten vielleicht nicht wieder gut machen kann. Es war ein Fehler, dieser Bestattungsart den Stempel des unchristlichen aufzudrücken und dadurch manchen, der es gar nicht wollte, ins feindliche Lager zu treiben. Vor allem ist aber auch eins zu bedenken, daß die Kirche gar nicht in der Lage ist, den begabten Geistlichen eine ewige Ruhe bis zur Auferstehung zu gewährleisten, höchstens eine Ruhe auf dreißig oder sechzig Jahre. Und was dann oft mit den Gebeinen geschieht, ist gerade imstande, die stärkste Propaganda für die Feuerbestattung zu machen.

Verein für Feuerbestattung. C. B. Die Haupt- und Residenzstadt Gotha, die Gartenstadt, war das Ziel eines Ausfluges am Sonntag den 11. Oktober. Seit der Regierung Ernsts II. von Gotha-Altenburg (1772—1804), des Förderers von Kunst und Wissenschaft — so heißt es in dem vom Hausbesitzer-Verein herausgegebenen Führer — zog in Gotha vor allem der Geist gegenjenseitiger Achtung und Duldung ein, sodas alle, die seit jener Zeit

irgendwie verfolgt wurden oder sich nicht wohl fühlten, hier eine gastliche Aufnahme und eine zweite Heimat fanden. Es seien nur die Namen M. von Grimm, A. Weisshaupt, G. Freytag, Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein-Augustenburg genannt. Diesen Geist der Duldung zu pflegen, gilt dem Bewohner Gothas noch jetzt als eine heilige Tradition.“ So hat Gotha auch dem Gedankten der Feuerbestattung aus diesem Geiste heraus eine Stätte bereitet in der Erbauung des ersten — und lange Zeit einzigen — deutschen Krematoriums, wie in der weitgehendsten Zulassung der Mitwirkung der Geistlichen bei Trauerfeiern im Krematorium. Haben doch die Generalsuperintendenten Schwarz und Boshen, die übrigens beide eingesehrt wurden, für die Feuerbestattung geradezu bahnbrechend gewirkt.

Bei herrlichem Wetter die Bahnhofs- und Friedrichstraße hinanschreitend, erleben uns die prächtigen Gärten, die alle Gebäude umgeben. Hier finden wir die gewaltigen Bauten der Gothaer Feuerversicherungs-, der Deutschen Grundkredit- und der Gothaer Lebensversicherungs-Bank. Dann folgt das Bismarck-Denkmal (von Prof. Schilling, Dresden), das schlichte Palais, welches Herzog Ernst II. von Koburg-Gotha bewohnte, gegenüber der Markfall. Weiterhin Schloß Friedrichsthal, das jetzige Ministerialgebäude und gegenüber der prächtige Drangengarten mit dem Teichlöschchen, der jetzigen englischen Kapelle, im Hintergrunde. Daran schließt sich das ehemalige Winterpalais, gegenüber die weltberühmten geographischen Institute von August Perthes. Dicht hintereinander folgen nun die im maurischen Stil erbaute Freimaurer-Loge, die Hauptpost, die Privatbank, das Hoftheater, das Landesdenkmal und das Arnoldidenkmal (Begründer der Feuer- und der Lebensversicherungs-Bank). Dagwischen herrliche Plätze und Anlagen. Die Wohnen- und die Langenalsaeertrasse führen uns dann auf die Höhe zum Friedhof V, auf dem sich das Krematorium erhebt. Rechts und links je eine Halle mit einem von Säulen getragenen, offenen Vorbau. Dazwischen ein Säulengang. So wirkt die Vorderansicht ernst und würdig auf den Beschauer. Die Halle links dient als Leichenhalle, die andere als Kapelle für die Trauerfeier. Diese Halle ist ein rechtlicher, ziemlich einfach, aber würdig gehaltener Raum, die Fenster mit Glasmalereien verziert. Im Hintergrunde erhebt sich der Altar, vor ihm der Katafalk, auf dem der Sarg aufgebahrt wird, und zwar für die Trauerfeier bei Erdbestattung sowohl wie bei Feuerbestattung. Während bei ersterer der Sarg von Trägern wieder hinausgetragen werden muß, wird er bei letzterer mittels einer unsichtbaren Verlenvorrichtung unter Harmoniumspiel und Chororgel langsam und lautlos in das Erdgeschloß versenkt, in dem sich der Verbrennungsapparat befindet. Dieser ist ein neuer Ofen nach dem Schneiderschen System, während der daneben stehende alte Siemenssche Ofen voraussichtlich in nächster Zeit beseitigt und durch einen gleichen modernen Apparat ersetzt werden wird. Der ganze Raum gewinnt durch die mit weißen Kacheln verkleideten Wände ein angenehmes, lauberes Aussehen. — Von dem erwähnten Säulengang aus betritt man die zwischen beiden Hallen gelegene, geräumige Urnenhalle, deren mittlerer, von Glas überdachter Raum mit Blumen und Blattpflanzen geschmückt ist. Ringsherum an den Wänden sind die Aschenurnen etagenförmig ansteigend aufgestellt, einfache und kostbare, von Stein und von Erz, viele von liebender Hand mit Kränzen und Blumen geschmückt. Eine stille, ehrwürdige, wohlbelobte Verammlung. Oben in den Wänden befinden sich Fächer, die ebenfalls zur Aufnahme von Aschenkapeln dienen und durch eine Platte mit Inschrift verschlossen werden. Auch hier findet sich Blumenverschmück. Noch erhebender aber wirkt der Urnenraum, den wir jetzt betreten. Hier sind die Aschenkapeln teils in Urnen und Grabdenkmälern oberirdisch, teils in Nischen- oder beerartigen Gräbern unterirdisch beigelegt. Zum Teil wundervolle Denkmäler. Alles in Blumen, Gebüsch und rauschenden Bäumen. — Auch in den übrigen Teilen des Friedhofs finden sich zahlreiche Urnen auf den Grabstätten. Sehr häufig sind auch hier die Aschenkapeln in Gräbern von Angehörigen beigelegt. So ruht hier die Asche einer armen Waischfrau in dem Grabe ihres früher verstorbenen Mannes. Es war ihr letzter Wunsch, so auch in der heiligen Stille des Friedhofs mit ihm vereint zu sein. Der freundliche alte Herr, der uns führt, hat sein Lieblingsplätzchen droben im Walde zur Aufnahme seiner Aschenreste bestimmt. So läßt die Feuerbestattung jeglichem poetischen Empfinden in der Art der Bestattung Raum. — Nach der Stadt zurückgekehrt, wurde im Bayerischen Bierhaus vorzüglich und preiswert zu Mittag gegessen und darauf ein Gang durch die Stadt angetreten. Unterwegs wurde im Café Müller nochmals eine Rast gemacht. Die Bestattung des Hauptmarktes mit dem Rathaus und dem Geburtshaus der Frau von Lucas Conrad, des Schloßberges mit den Katakomben und dem Denkmal Ernsts des Frommen, dem inzypotanten Schloßes Friedenstein mit seinem mächtigen Innenhofe, des wundervollen

Schloßparks mit dem Museum, dem Parkfeld, den prächtigen Bäumen und weiten Rasenflächen, sowie ein Spaziergang bis zur „schönen Aussicht“ mit dem herrlichen Blick auf die Seite des Thüringer Waldes füllte den Nachmittag aus. Ein letzter Trinkt im „Kaiser Friedrich“ und 9/6 führte uns der Zug wieder der Heimat zu. Es war wohl für alle Teilnehmer ein schöner, genussreicher Tag, reich auch an tiefen und erhebenden Eindrücken. Nur schade, daß die Beteiligung eine recht geringe war. Doch — um so schöner vielleicht der harmonische Verlauf, um so schöner die Erinnerung. Durch die Erinnerung aber möge jeder Geist der gothaischen Duldung und Achtung in uns erhalten bleiben und segensreich fortwirken, — segensreich nicht zum mindesten für die Sache, der wir dienen.

Am Montag abend sprach im „Herzog Christian“ Herr Dr. Lindner, leitender Arzt der bekannten Kosmannschen Naturheilanstalt zu Wilhelmshöhe bei Cassel vor dem hiesigen Verein für naturgemäße Gesundheitspflege über das Thema: „Das Wesen und der tiefere Sinn der Naturheilbewegung“. Der Herr Redner gab zunächst einen kurzen Überblick über die Entwicklung der Heilkunde, die uns jetzt, wie sehr die wissenschaftlichen Anschauungen dem Wechsel unterworfen sind. Erweitert wurde aber die Hilfsbedürftigkeit des kranken Menschen, sowie die Beschaffenheit seines Organismus. Dies liegt die Dinge, die trotz wechselnder, äußerer Verhältnisse für den praktisch handelnden Arzt in Betracht kämen. Dann verbreitete sich der Vortrag über die Aufgaben des Arztes, der um so erfolgreicher wirken werde, je mehr er vom gefaltenden Künstler besitze, je mehr er es verstehe, den kranken Menschen als eine lebendige Einheit aufzufassen und die Störungen seines Zusammenhanges — eben die Krankheit — zu ergründen und zu beseitigen. Das eigentliche Heilgeschäft besorge die Natur allein, ohne unser Zutun; der Arzt habe nur die notwendigen äußeren Bedingungen zu bereiten, er habe zu pflegen, zu bedienen, zu behandeln, und zwar nicht krankheiten — das sei nur ein Begriff — sondern erkrankte Individuen, deren jedes aus seiner Eigenart verstanden und aufgefaßt werden müsse. Aus der übermäßigen Spezialisierung der modernen Wissenschaft, die den Menschen nicht mehr als Einheit nehme, sondern ihn immer mehr in Einzelheiten zerlege, und gegen Symptome zu Felde ziehe, trat nach der Grundurkunde des Krankseins zu forschen, erklärte Redner dann die Gegenbewegung in der Medizin, die zunächst an die Namen von Laien (Briennis, Schrobh, Nicht usw.) anknüpfte und als Naturheillehre in allen Kreisen bekannt sei. Die Auswache und Einseitigkeiten, wie sie die notwendige Begleitercheinung des wissenschaftlich nicht regulierten Valentums seien, wären in den letzten Jahren mehr und mehr durch die Tätigkeit approbierter Ärzte auf diesem Gebiete ausgeglichen und in die richtigen Bahnen geleitet worden, so daß sich der Kern einer verständigen Naturheillehre deutlich herausjähle. Diese beständen nicht in den äußeren Kurformen (Bädern, Güssen, Packungen, Diät usw.), das sei nur das Handwerkzeug jener Methode, sie selbst bestesse in einer eigenartigen Auffassung vom Wesen der Krankheit und Heilung. Krankheit sei nichts anderes, als das Heilbestreben der Natur, sie sei einfach Heilung selbst. Dies wies Redner in sehr interessanter Weise an verschiedenen akuten und chronischen Leiden nach. Aus dieser Auffassung ergebe sich dann das besondere Handeln und Verhalten des Arztes und des Kranken. Beide haben der Natur zu dienen und ihr die Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die den Heilprozess stören: die äußeren und die inneren (Angst, Sorge, Zweifel u. s. f.). Nachdem Redner dann in gerechter, aber schonungsloser Weise die Fehler der modernen Naturheilbewegung (Einseitigkeit, Schablonenhaftigkeit im Behandeln, Fanatismus und Kulturfeindschaft) beleuchtet hatte, zeigte er die Wege, auf denen die Bewegung, die auf ihren Vorberer einzuschlafen begimme, höheren Zielen zuzuführen sei: soziale Wirksamkeit durch Anlegung von Luftbädern und Schrebergärten, Gesundheitspflege bei der heranwachsenden Generation, Abwendung vom Körperlichen, rein Materielle und Harmonisierung der Einzelpersönlichkeit nach körperlicher und seelischer Richtung. Die Naturheilmethode sei ein Fundament, ein Weg — aber nicht das letzte Ziel der menschlichen Bestimmung; dieses liege in der Pflege und Entfaltung unserer seelischen und geistigen Kräfte, und dazu habe die Naturheilmethode mitzuwirken als treue und beschiedene Dienerin.

Die Neubausrede der Halleischen Straße ist seit Sonntag den 11. d. M. für den Fußwerkverkehr freigegeben worden.

Die Arbeiten zum Betonieren der Fußwege über unsere Waterloostraße haben am Montag begonnen. Leider sind die Bemühungen der hiesigen Stadthehrde um eine gleichzeitige Verbreiterung dieser Straße erfolglos geblieben. Wer den sehr regen Verkehr über die Waterloostraße kennt, der wird über diese Hartnäckigkeit des Strombauwerks nicht wenig erstaunt sein, denn es kommt oft genug vor, daß Kinder- und Sportwagen mit ihren



**Kluge Frauen**  
gibst und —  
sehr kluge —  
die sehr klugen kaufen  
nur



weil es dem Schützzeug so  
rasch hohen Glanz verleiht.  
**Pilo** ist überall zu haben.

**Eine Wohltat**  
für schwache schmerzende Augen ist **Dr. Budebs Augenwasser**. (Destillat.)  
a Flasche 50 Pf.  
**Rich. Kupper, Central-Drogerie.**

**Mensch sei kein Frosch**  
Es lebe der Humor.  
Neuheit zum Mittel sind  
nicht eingetrocknet, ar-  
tistisch und zum tol-  
lachen.  
Hi, Da, Do, das  
neueste lebende  
Spielzeug.  
Bitte Feinher be-  
achten des  
Gütem-  
warensauf.  
**Grähneis**



Die weltberühmten  
**Mannborg**  
**Harmoniums**  
schon von Mk 100.— an  
in grösster Auswahl  
nur allein bei  
**C. Rich. Ritter**  
Hoflieferant  
Halle a. S.

**Phonographen,  
Sprech-  
Apparate  
Walzen  
und Platten**  
empfeht  
**W. Schüler, Uhrmacher,**  
Markt 27.  
Neueste September- u. Oktober-Aufnahmen.



**Hilfsverband & Ruliffes.**  
Brettern für Hochfuhrer, Säger,  
Bromenade  
**Gmalgenf. Sport u. Brauereie**  
empfeht  
PH 7-8-9-10-11-12-15-18-18-27 29H.



Spart Zeit, Arbeit, Geld!  
Das **Waschmittel**  
der **Zukunft!**  
Erzeugt  
dauernd  
blühend weiße  
Wäsche!  
Millionenfach  
erprobt!



Garantiert chlorfrei  
und unschädlich.  
Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co. Düsseldorf**

**Den Eingang von grossen Posten**

**Maco- und Normal-Wäsche,  
weisser Herren - Wäsche,  
Bemdentuchen u. Barchent,**

**Gardinen und Ultragen,  
Bettstoffen und Bettfedern,  
Wirtschafts- u. Schmuckschürzen**

zeige ich hiermit ergebenst an.

Die Preise sind billigst kalkuliert.

**Wäschehaus Adolf Schäfer.**

Im Schmelze  
seines Angesichts

hat man früher die Schube ge-  
büßet. Vergangene Zeiten!  
Mit **Nigrin** genügt es, das  
Schubzeug leicht mit einem  
Lappen zu reiben. Hochglanz  
im Moment!



**Auswärtige Zeitungen.**

Es ist für Sie viel bequemer, wenn  
Sie uns die für auswärtige Zeitungen  
bestimmten Inserate zur Ver-  
mittlung übergeben, **zumal dies  
kostenlos geschieht.** Sie  
sparen Arbeit und Porto-  
ausgaben.

**Merseburger Correspondent,  
Annoncen-Expedition.**

**Stuttgarter  
Lebensversicherungsbank A.-G.  
(Alte Stuttgarter.)**

Versicherungsbestand 820 Millionen Mart  
Bancovermögen 297 Millionen Mart.

Sie suchen für **Merseburg** und Umgebung einen geschäftstüchtigen  
und kantonsfähigen

**Hauptagenten.**

In den guten Kreisen eingeführte Herren, welche Zeit und Müheung  
haben, persönlich zu acquirieren, wollen ihre Bewerbungen alsbald an uns  
einbringen.

**Die Direktion.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von F. H. Röbner in Merseburg.

**Wünschen Sie**

zypiges, sammetweiches, schön glänzendes  
Haar !!! So gebrauchen Sie täglich „**Robin**“.  
Gerichts daftendes Brauch-Büttel. Ein vor-  
treffliches Mittel gegen Haarausfall und  
Schuppen. a 50 Pf.  
**Richard Kupper, Central-Drogerie**

**Zutterkörbe,  
Sprenkörbe**

empfeht zu billigen Preisen

**Albert Kunth**

Korbmacherei u. Reparatur-  
Werkstatt,  
Gothardstrasse 30.

NACH PROFESSOR GRAHAM:

**AMBROSIA**

**BROD u. CAKES**  
GERICKE-POTSDAM

Verträgt der schwächste Magen  
schon morgens früh.

**C. L. Zimmermann, Burgstrasse.**

**Kartoffeln.**

Gut fochende Speisefartoffeln 2t. 2 Mt.  
25 Pf.

**Freygang, gr. Ritterstraße 7.**

Den gedruckten Gesellschaften zur gefl.  
Kenntnis, daß ich vom heutigen Tage ab das

**Obßlager**

zum Verkauf geordnet habe und helle das-  
selbe zur Ansicht.

**Wilhelm Schmidt,**  
Sand 11.

**Hochfeines  
selbstiget. Pflaumenmus**  
empfeht in jedem Quantum  
**A. Spelser, Breitestraße 13.**

Junge Vierländer Gänse u. Enten,  
junge Rebhühner und Tapanen,  
Kieler Speckbücklinge und Spotten,  
frischen geräucherten Mal,  
ital. Maronen,  
Lüneburger Neunaugen u. Brat-  
heringe,  
Delikatess-Heringe in verschiedenen  
Saucen,

**neue Braanschweiger  
Gemüse-Konserven**  
empfeht **C. L. Zimmermann.**

Zur Anfertigung  
**feiner Herrngarderobe**  
empfeht sich

**Otto Hilmer,**

Schneidemeister, **Braunhäuser 2.**  
NB. Sämtliche **Neuhelten** für  
Herbst und Winter eingetroffen.

Von der Reise  
zurück.  
**Dr. Grüneberg,**

Spezialarzt  
für Haut- und Harnkrankheiten,  
**Halle a. S., Poststrasse 8.**

**Rohlands Restaurant.**

**Täglich Konzert**

des **Damenorchesters Melusine.**

Dir. **Frl. Wiese Janfert.**

**6 Damen, 1 Herr.**

Anfang abends 7 Uhr.

Sterzu ladet freundlichst ein  
**Franz Rohland.**

# Correspondent.

**Bezugspreis** Vierteljahr 3. Abholung u. d. Postgebühren 3 Mk., monatl. 88 Pf., u. d. Post 1.20 Mk.; bei Bestellung durch den Postboten 1.80 Mk., durch andere Kurträger in der Stadt u. auf d. Straße 1.20 bzw. 1.50 Mk., monatl. 40 bzw. 50 Pf. (Eingelassener 5 Pf., nach Ansehen des Postboten). — Das Blatt erscheint abendl. 6 mal wöchentlich, mit Ausnahme der Tage nach Sonnt. u. Feiertagen; in den Ausgabestellen der Stadt am Abend vorher. — Nachdruck unserer Originalabgebildungen nur mit bezüglicher Genehmigung gestattet. — Die Rücksende unserer Originale keine Verbindlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
s. seite, illustr. Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.  
4. seite, landwirtsch. u. Handelsbl. mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Beilage oder deren Raum f. Stadt u. Kreis Vertriebsgebiet 10 Pf., einseitige 12 Pf., zweite 14 Pf., dritte 16 Pf., vierte 18 Pf., fünfte 20 Pf., sechste 22 Pf., siebente 24 Pf., achte 26 Pf., neunte 28 Pf., zehnte 30 Pf. Bei komplizierten Ges. Zeitungsbelegungen, die über mehrere Beilagen nach Uebereinstimmung der Redaktionen und Offizialen besondere Berechnung, nach Uebereinstimmung mit dem Redaktions-Büro. — Uebersichtliche Anzeigen für die zweite Beilage nach Uebereinstimmung mit dem Redaktions-Büro. — Uebersichtliche Anzeigen für die dritte Beilage nach Uebereinstimmung mit dem Redaktions-Büro.

Nr. 242.

Mittwoch den 14. Oktober 1908.

35. Jahrg.

## Der liberale Landesverband für das Königreich Sachsen

hielt am letzten Sonntag in Dresden seine Jahresversammlung ab. Der Jahresbericht gab Zeugnis von dem sehr rührigen und jenseit erfolgreichem Wirken des Verbandes. Eine größere Debatte zeigte die Frage der sächsischen Wahlrechtsreform. Die Stimmung des Verbandes kam in der folgenden einstimmig angenommenen Resolution zum Ausdruck:

„Die liberale Landesversammlung fordert die Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts für die Wahlen zur zweiten sächsischen Kammer und erklärt sowohl den Wahlrechtsentwurf der Regierung als auch das Wahlrechtskompromiß für unannehmbar.“

Gegen die Wahlregelungen von Deutscher wurde, ebenfalls einstimmig, diese Entschließung genehmigt:

„Die Landesversammlung protestiert gegen die vorgeschlagenen Maßregelungen von Deutscher wegen politischer Betätigung, insbesondere erhebt sie Widerspruch gegen die unehrenhafte Maßregelung des Bürgermeisters Schädling, den man wegen freimütiger Kritik der Mißstände unseres Verwaltungswesens in den Anklagezustand versetzt hat. Ebenso verurteilt die Landesversammlung auf das entschiedenste das Vorgehen des Bayerischen Metall-Industriellen-Verbandes, der in einem Geheimvertrage zur Mündigung der organisierten Angestellten aufgeföhrt hat.“

Die Landesversammlung richtet darum an den Wahlverein der Liberalen und alle entschiedenen Liberalen im deutschen Reiche die Aufforderung, für die staatsbürgerliche Gleichberechtigung und die Wahrung der Individualität der Staatsbeamten und Privatangestellten mit allem Nachdruck einzutreten.“

Zur Frage der Reichsfinanzreform wurde von der Versammlung kein Zweifel darüber gelassen, daß die bisher verlaufene Vorschläge der Regierung als ein gangbarer Weg nicht erscheinen und daß die starke Belastung des Volkes mit hunderten von Millionen neuer indirekter Steuern nicht im Sinne des entschiedenen Liberalismus liegen könne. Die zu diesem Punkt angenommene Resolution hatte folgenden Wortlaut:

„Die trotz mehrfach wiederholter Finanzreformen ungenügende Finanzlage des Reiches hat ihre Ursache vorwiegend in der alles verteernden Schutzoll- und Abzehrungspolitik. Solange Deutschland an dieser Politik festhält, ist eine dauernde Befriedung unserer Finanzen nicht zu erwarten. Indessen ist die baldige Deckung der Bedürfnisse des Reiches notwendig im Interesse des politischen und wirtschaftlichen Ansehens des Reiches im Inlande und Auslande. Zur Deckung des Bedarfs ist in erster Linie eine ausreichende Heranziehung der leistungsfähigen Klassen erforderlich. Daher verlangen wir die Schaffung einer Reichseinkommen- und Vermögenssteuer und die Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Deszendenten und Ehegatten. Dazu muß eine Reform der Matrifularbeiträge kommen unter Schaffung eines festen Verteilungsmodus auf die Einzelstaaten. Hand in Hand damit muß eine Umgestaltung der Branntweinsteuern gehen, die dem Reiche den vollen Ertrag sichern. Mit der Schaffung ausreichender Mehreinnahmen muß aber auch eine Verabsehung der Ausgaben verbunden sein, nicht nur durch allgemeine Sparsamkeit, sondern auch durch eine Vereinfachung und Verbesserung der gesamten Verwaltung und durch eine Herabsetzung der finanziellen Belastung für die deutsche Wehrmacht unter voller Aufrechterhaltung der Machtsstellung des Deutschen Reiches.“

Bei dem Punkte „unser Verhältnis zu den anderen Parteien“ wurde nach längerer Debatte gegen zwei Stimmen die nachstehende Resolution zur Frage der Einigung des Liberalismus genehmigt:

„Die Landesversammlung beklagt die gegenwärtig herrschende Zerplitterung des entschiedenen Liberalis-

mus und erwartet, daß auf dem Boden des frankfurter Einigungs-Programms ein Zusammenschluß der beiden Gruppen des entschiedenen Liberalismus in Sachen angebahnt werde. Die Landesversammlung verurteilt alle Versuche, Zwiesprache in der Reihen des Liberalismus zu fügen und den Einigungsbestrebungen entgegenzuwirken.“

Zum Vorsitzenden des Verbandes wurde Dr. med. Langerhans-Weitzig wiedergewählt. Die Verhandlungen, denen an Stelle des verhinderten Generalsekretärs Weinhausen-Berlin der Redakteur Erdmannsdorfer namens der Berliner Parteizentrale bewohnte, waren von einem einheitlichen, entschlossenen Geiste befeuert und lassen die Hoffnung gerechtfertigt erscheinen, daß auch auf dem schwierigen Boden Sachsens doch in absehbarer Zeit positive Erfolge zu erzielen sein werden. Eine privat vorgenommene Sammlung zugunsten der Prenzlauer Wahl ergab einen namhaften Betrag.

## Balkanwirren.

Aus der Art, wie die türkische Presse die gestern veröffentlichte Erklärung der deutschen Regierung kommentiert, geht hervor, daß sie nicht ohne die gewünschte Wirkung geblieben ist. „Idam“ sagt, die von Selter Majestät dem Kaiser ausgehende Erklärung bedeutet eine Beachtung der bestehenden Verträge und einen Akt der Gerechtigkeit gegenüber dem türkischen Reiche. Sie wird zweifellos mit Gefühlen warmen Danks seitens des türkischen Volks aufgenommen werden. — „Sabah“ bemerkt, die Erklärung ist der Beweis der Freundschaft, den man von einer so friedensliebenden und hoch zivilisierten Regierung, wie der deutschen, erwarten konnte. Für uns ist sie ein ganz besonders wertvoller Beweis der Freundschaft, für den wir herzlich danken. — „Deni Gazetta“ sagt, nachdem sie von der bisherigen falschen Auffassung gesprochen hat, die von dem deutschen Vorkämpfer dem Großwesir gegebene mündliche Erklärung habe diese Auffassung berichtigt und bewiesen, daß Deutschland seine Zustimmung nicht gegeben habe zu einem Vorgehen, das die Rechte der Türkei und die Verträge verletzt habe. Die Erklärung, welche mit Rücksicht auf die zwischen Deutschland und der Türkei bestehenden Beziehungen erwartet werden mußte, zeigt, daß die deutsche Regierung an den jüngsten Vorgängen unbeteiligt war. — „Serwet“ sagt, es sei ein Akt, der die schönen Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei zu kräftigen geeignet sei.

Manche türkische Kreise, so meldet die „Idam“, sind trotz der Erklärung der deutschen Regierung nicht wohl zufrieden, nicht nur, weil die Erklärung nicht die Interessen der Türkei in der Türkei wurde nicht schon damals die Anexion ausgesprochen. Es ist hier auch zu beachten, daß die Mächte auf dem Berliner Kongresse stabile Zustände schaffen wollten. Baerreiter hob gestern richtig hervor, daß die Mächte dadurch, daß sie der Aufhebung der Sklaverei zustimmten, anerkannten, daß wir in diesen Ländern die volle faktische Souveränität ausübten. Die faktische Souveränität in eine formelle umzuwandeln, war gerade jetzt notwendig, weil die Feststellung des staatsrechtlichen Verhältnisses angesichts der beabsichtigten Gewährung der Verfassung unerlässlich war. Wir sind übrigens der Ansicht, daß diese Frage hauptsächlich die Türkei und uns angeht und zwischen uns auch zu ordnen ist. Was das Protokoll vom 13. Juli 1878 betrifft, welches die Zusicherung der österreichischen Delegierten gegenüber den türkischen Delegierten enthält, so entschloß sich Andraffy in diesem weitgehenden Entgegenkommen, weil die Türkei in letzter Stunde die Konferenz sprengen wollte und er sich mit Weich sagte, daß man in der nächsten Zeit wohl mit der Okkupation sein Auslangen finden werde. Bezüglich dieses Protokolls muß man jedoch zwei seither eingetretene Tatsachen hervorheben: 1. die Notwendigkeit der Eroberung Bosniens und der Herzegovina, weil die Türkei keine Maßnahmen getroffen hatte, um die friedliche Okkupation sicher zu stellen, 2. den Abschuß der konstantinopeler Kon-

Telegramm der „Aöln. Ztg.“ die deutsche Regierung veranlaßt, in Sofia die Warnung auszusprechen zu lassen, die ohnehin schon so überaus schwierige Lage nicht noch durch Herausforderung der Türkei zu verschärfen. Die gleiche Warnung zur Ruhe und zum Maßhalten ist, wie schon gemeldet, auch nach Belgrad gerichtet worden. Mit beiden Schritten folgt die deutsche Regierung nur der festgesetzten Richtschnur, nach Kräften im Interesse des Friedens tätig zu sein. Da auch andere Regierungen sich sowohl in Belgrad wie in Sofia im gleichen Sinne ausgesprochen haben dürften, so ist wohl zu hoffen, daß die Stimmen nicht ungehört verhallen werden. Auch das offizielle „Röfische Bureau“ teilt mit: Der deutsche Vertreter in Sofia ist beauftragt worden, der bulgarischen Regierung Vorstellungen zu machen und im Sinne des Maßhaltens auf sie einzuwirken, damit Bulgarien nicht durch schroffe Haltung die Türkei reizt und die Lage noch weiter verschärft.

## Österreich-Ungarn.

Fehr. v. Neureutthal hat im Anschluß für auswärtige Angelegenheiten der österreichischen Delegation am Sonnabend nochmals eine längere Rede gehalten, in der er zunächst die Zustimmung der Vertreter fast aller Parteien zu der Art des Vorgehens der Regierung in der Frage der Angliederung Bosniens und der Herzegovina zu bejahen, sowie die Anerkennung der Tatsache, daß die aktive auswärtige Politik im Interesse der Monarchie gelegen sei. Er selbst sei in der Führung der auswärtigen Politik kein Leiter, er möge aber auch nicht den Glauben erwecken, als sei er ein Danausanker. „Im gewöhnlichen Augenblicke“, so erklärte der Minister weiter, mußte die Regierung die Entwicklung der Dinge in die Hand nehmen, weil sonst die Entwicklung sich gegen uns hätte kehren können.“ Aber die angebliche Verletzung des Berliner Vertrages äußerte sich Fehr. v. Neureutthal: „Von einer solchen kann nur die Rede sein, wenn ein Staat eine Verpflichtung, etwas zu tun oder nicht zu tun, nicht erfüllen will. Dies ist aber nicht geschehen. Der Berliner Vertrag enthält kein Wort über die Souveränitätsrechte des Sultans. Andraffy hat mit unzeitweiliger Offenheit erklärt, daß er das Mandat zur Besetzung und Verwaltung Bosniens und der Herzegovina nur annehme, wenn es unbefristet sei. Damit wollte er sagen, daß Besetzung und Verwaltung dauernd sein, daß wir Bosnien und die Herzegovina nicht mehr herausgäben. Damit waren alle Mächte einverstanden, und nur aus Rücksicht auf die Türkei wurde nicht schon damals die Anexion ausgesprochen. Es ist hier auch zu beachten, daß die Mächte auf dem Berliner Kongresse stabile Zustände schaffen wollten. Baerreiter hob gestern richtig hervor, daß die Mächte dadurch, daß sie der Aufhebung der Sklaverei zustimmten, anerkannten, daß wir in diesen Ländern die volle faktische Souveränität ausübten. Die faktische Souveränität in eine formelle umzuwandeln, war gerade jetzt notwendig, weil die Feststellung des staatsrechtlichen Verhältnisses angesichts der beabsichtigten Gewährung der Verfassung unerlässlich war. Wir sind übrigens der Ansicht, daß diese Frage hauptsächlich die Türkei und uns angeht und zwischen uns auch zu ordnen ist. Was das Protokoll vom 13. Juli 1878 betrifft, welches die Zusicherung der österreichischen Delegierten gegenüber den türkischen Delegierten enthält, so entschloß sich Andraffy in diesem weitgehenden Entgegenkommen, weil die Türkei in letzter Stunde die Konferenz sprengen wollte und er sich mit Weich sagte, daß man in der nächsten Zeit wohl mit der Okkupation sein Auslangen finden werde. Bezüglich dieses Protokolls muß man jedoch zwei seither eingetretene Tatsachen hervorheben: 1. die Notwendigkeit der Eroberung Bosniens und der Herzegovina, weil die Türkei keine Maßnahmen getroffen hatte, um die friedliche Okkupation sicher zu stellen, 2. den Abschuß der konstantinopeler Kon-

